

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung im Stadtamt Wilsdruff 20 Pfg., monatlich 0 Pfg., vierteljährlich 2,50 Mk., halbjährlich 4,50 Mk., jährlich 8,50 Mk. / Die in den Anzeigen enthaltenen Preise sind die Nettopreise, die den Steuerbesitzern zu zahlen sind. / Im Falle höherer Steuern — Krieg oder sonstiger außerordentlicher Verhältnisse der Verhältnisse, der Lieferanten oder der Verhältnisse der Zeitung — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Uebertragung der Zeitung oder auf Abschließung des Bezugsvertrages. / Ferner ist der Bezugsnehmer in den vorerwähnten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung nicht in den vorerwähnten Fällen nicht rechtzeitig / Abgesandten der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu empfangen, sondern an den Verleger, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Angewandte Bezeichnungen bleiben unberührt. / Druckerei-Verlag: Berlin SW. 48.

Insertionspreise: Pfg. für die gewöhnliche Zeile pro Tag oder deren Raum. / Lokalanzeige Pfg., Anzeigen Pfg., alles mit 25% Zuschlag. / Bei Wiederholung und Jahresverträgen entsprechende Nachlässe. / Verlangungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Hälfte pro Pfg., bez. Pfg. / Hochverpflichtung und Ehrenstellen 20 bez. 30 Pfg. / Zeitungs-Interessenten erhalten jedes Anzeigenstück aus. / Tagesnummern bis 11 Uhr vormittags. / Belegnummern bis 12 Uhr mittags. / In die Postanstalt Berlin. / Für die Gebühren der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Welche Placate 25% Zuschlag ohne Rabatt. / Die Anzeigen und Anpreisungen haben zur Darstellung binnen 30 Tagen Gültigkeit, längere Zeit, schriftliche Genehmigung, gemeinnützige Anzeigen versch. / Anzeigen bedingen die Berechtigung des Druckverlegers. / Sofern nicht anders ausdrücklich oder folgenreich aus dem Inhalt des Anzeigens ersichtlich ist, gilt es als verbindlich durch Annahme der Redaktion, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Anzeigentage an, Widerspruch erhebt.

für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 69

Dienstag den 25. März 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Baumwollene Verbandstoffe für Krankenanstalten und Krankenkassen mit eigener Verbandstoffniederlage betr.

Auf Anweisung der Reichsbekleidungsstelle haben die öffentlichen und privaten Krankenanstalten und diejenigen Krankenkassen, die eine eigene Verbandstoffniederlage unterhalten, ihren Bedarf an baumwollenen Verbandstoffen der am Schlusse aufgeführten Arten, Breiten und Längen für das Sommerhalbjahr April bis September 1919 auf dem bisher üblichen Bestellscheit vorzubringen.

5. April 1919
Bei den zuständigen Kreishauptmannschaften zur Vorprüfung einzubringen.
Soweit die Bestellungen als angemessen anerkannt werden, sollen sie diesmal voll beliefert werden; sie verpflichten also zur unbedingten Abnahme. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Krankenanstalten und Krankenkassen, daß sie Verbandstoffe nicht nach der früheren Gepflogenheit über den Bedarf hinaus bestellen.
Für Baumwollgarne zur Herstellung neuer Verbandstoffe nicht mehr freigegeben werden, der Reichsbekleidungsstelle vielmehr fertige Verbandstoffe von der Deeresverwaltung überwiesen werden, und zwar unter der Bedingung der gleichzeitigen Abnahme eines entsprechenden Teiles von Papiergarngewebe, so wird den Krankenanstalten und Krankenkassen Stabes- und Kompressenmull, soweit solche nicht getränkt verlangt werden, zur Hälfte in Papiergarngewebe zu stark herabgesetzten Preisen überwiesen werden; eine gleichzeitige Abnahme von Papiergarngewebe wird somit weder Binden- noch Kompressenmull, sei es in Rollen oder geschnittenen Binden, zugeteilt werden.
Bestellscheinvordrucke für die Verbandstoffe sind durch die Kreishauptmannschaften zu beziehen. Die Reichsbekleidungsstelle oder das unterzeichnete Ministerium stellen keine Vordrucke, auch ist die unmittelbare Einreichung der Bestellungen bei diesen beiden Stellen unzulässig.
Auf jedem Vordruck darf nur eine Art von Verbandstoffen und nur von derselben Breite und Länge bestellt werden, und bei jeder Bestellung ist der zur Zeit der Bestellung noch vorhandene Vorrat an dem betreffenden Verbandstoff anzugeben.
Die Verbandstoffe können nur noch in den nachstehend aufgeführten Arten, Breiten und Längen bestellt werden:

- Lappmull 100 cm breit nur in Stücken von 40 m Länge.
- Kompressenmull 100 cm breit meterweise.
- Bindenmull nur in Rollen von 120 cm Breite und 240 m Länge.
- Schleierstoff in Rollen von 100 cm Breite und 240 m Länge.
- Rambroistoff in Rollen von 120 cm Breite und 120 m Länge.
- Wollbinden 6, 8 oder 10 cm breit und 4 m lang oder 16 cm breit und 8 m lang.
- Schleiergebunden 8, 10 oder 16 cm breit und 4 m lang.
- Wollgebunden ebenso.
- Rambroistbinden 6 oder 8 cm breit und 4 m lang.
- Wollbinden mit fester Kante 2 cm breit und 5 m lang.
- Wollbinden 6, 8, 10 oder 12 cm breit und 6 m lang.
- Leinwandbinden 6, 8, 10, 12 oder 25 cm breit, nach Gewicht (kg).

Anstatt getränkter Stoffe und Binden ist 100 cm breiter Kompressenmull in Metern zu bestellen; die Art der Tränkung und Ausstattung ist mit derjenigen Stelle zu vereinbaren, die von der Reichsbekleidungsstelle mit der Lieferung beauftragt wird.
Dresden, am 20. März 1919. 8 IV A 1
Ministerium des Innern.

Die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenschauen

- Stuten für die nachgenannten Zuchtgebiete wie folgt statt:
- am 25. März 1919 vormittags 8 Uhr in Großenhain.
 - am 25. März 1919 nachmittags 2,30 Uhr in Riesa.
 - am 15. April 1919 vormittags 9 Uhr in Ostrau.
 - am 24. April 1919 vormittags 9 Uhr in Riesa.
 - am 25. April 1919 vormittags 9 Uhr in Moritzburg.
 - am 1. Mai 1919 nachmittags 2 Uhr in Jella und
 - am 2. Mai 1919 vormittags 9 Uhr in Mohlis.

Nach den Stutenmusterungen und Fohlenschauen werden Preise verteilt, und zwar: Höchstpreise für ein- und zweijährige Fohlen in Riesa, Angelpreise für drei- und vierjährige selbstgezeugene Stuten in Jella, Großenhain, Mohlis, Ostrau und Riesa.

Die Ortsbehörden haben die Pferdebesitzer in ortsüblicher Weise rechtzeitig hiervon in Kenntnis zu setzen.
Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß laut Ministerialverordnung vom 24. Januar 1884 für alle nicht im Zuchtbuch eingetragenen Stuten ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachweisbaren Nachkommen im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorhanden sind. Derjenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch eingetragen sind, die sich aber weiterhin das niedrige Deckgeld sichern wollen, müssen ihre Stuten in der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtbuch vorstellen und ihre Nachkommen zur Fohlenschau bringen.
Eine Anmeldung der Fohlen und Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Preise ausgesetzt sind und sie hierbei in Wettbewerb stehen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei einer Verschickung

zu entnehmenden Vordruck sofort an diejenige Verschickung erfolgen, wo die Tiere dem Preisrichter vorgeführt werden sollen.

Meissen, am 21. März 1919. Nr. 326 V
Die Amtshauptmannschaft.

Vollmilchlieferung.

Anfolge des großen Mangels an Frischmilch können im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen
a) die Vollmilchsorten für alte Leute (braun),
b) die Vollmilchsorten für Kinder von 7—10 Jahren (rot) bis auf weiteres nicht beliefert werden.
Die dadurch bei den Händlern freiwerdenden Milchmengen sind an die Sammelstellen abzuliefern.
Die Ortsbehörden haben die Durchführung dieser Bekanntmachung zu beaufsichtigen.
Meissen, am 20. März 1919.
Die Amtshauptmannschaft.

Eierhöchstpreise.

Die mit Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land vom 1. Februar 1919 festgesetzten Höchstpreise werden herabgesetzt. Vom 24. März 1919 ab gelten folgende Höchstpreise:
I. Erzeugerhöchstpreis.
Der Hühnerhalter kann für das Ei verlangen
a) bei Abgabe an den Händler oder die Ortsammelstelle 36 Pfg.
b) bei Abgabe an eine Bezirksammelstelle 37 Pfg.
II. Aufkäuferhöchstpreis.
Der Aufkäufer kann für das Ei verlangen
bei Abgabe an eine Orts- oder Bezirksammelstelle 37 Pfg.
III. Kleinhandelshöchstpreis.
a) Kleinhändler, die die Eier an Verbraucher abgeben, dürfen für das Ei fordern 42 Pfg.
b) die Ortsammelstelle darf fordern
1. für die Eier, die sie unmittelbar vom Erzeuger erhalten hat 38 Pfg.
2. für die Eier, die sie durch einen Aufkäufer erhalten hat 40 Pfg.
Meissen, am 22. März 1919.
K 13 II O. Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Nachdem das Ortsgesetz über den öffentlichen Wohnungsnachweis der Stadt Wilsdruff vom 21. Dezember 1918 die Genehmigung der Oberbehörde gefunden hat, wird dieses nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Wilsdruff, am 24. März 1919. Der Stadtrat.

Ortsgesetz

über
den öffentlichen Wohnungsnachweis der Stadt Wilsdruff.
§ 1.
Die Stadt Wilsdruff errichtet und betreibt einen öffentlichen Wohnungsnachweis.
§ 2.
Dem Wohnungsnachweise sind alle zur Vermietung oder Untervermietung bestimmten Wohnungen, Zimmer, Schlafstellen sowie Gewerberäume, Läden und Werkstätten, sofern sie mit Wohnräumen verbunden sind, längstens binnen drei Tagen nach erlangter Bezugsgenehmigung oder erfolgter Ründigung oder anderweitiger Aufhebung des Miets- oder sonstigen Vertragsverhältnisses anzumelden und längstens binnen drei Tagen nach erfolgter Vermietung abzumelden.
An- oder Abmeldungen haben auch dann zu erfolgen, wenn die frei gewordenen Räume aus irgend einem Grunde nicht wieder vermietet werden sollen. Der Grund ist anzugeben.
Ist vor Ablauf der Anmeldefrist und vor erfolgter Anmeldung die Vermietung bereits erfolgt, so sind An- und Abmeldung gleichzeitig zu bewirken.
§ 3.
Die An- und Abmeldungen haben auf den vom Wohnungsnachweise unentgeltlich zu beziehenden Vordruck zu erfolgen. Die Vordrucke sind ordnungsgemäß und vollständig auszufüllen.
§ 4.
Die Meldepflicht liegt dem Vermieter oder seinen Rechtsnachfolgern oder der Person ob, die zur Vermietung oder Verwaltung der Räume bestellt ist.
§ 5.
Vom Wohnungsnachweise wird die Kenntnis von vermietbaren Räumen den Mietlustigen in geeigneter, den Bedürfnissen der Stadt angemessener Weise vermittelt.
Die näheren Bestimmungen hierüber sowie die Unterbringung und Verwaltung des Wohnungsnachweises regelt der Stadtrat.
§ 6.
Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Ortsgesetzes werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.
§ 7.
Das Ortsgesetz tritt sofort in Kraft, und zwar mit der Wirkung, daß zurzeit un-

vermietete Räume der in § 2 bezeichneten Art spätestens binnen einer Woche nach Bekanntmachung des Ortsgesetzes angemeldet sind.

Wilsdruff, am 21. Dezember 1918.

Der Stadtrat.
gez. Klingel, Bürgermeister
(Siegel.)

Die Stadtverordneten.
gez. Oberl. Kantor Hensch, 1. Vorsteher.
(Siegel.)

Ib VI.

zu 76 II A.

Mit Ermächtigung und im Auftrage des Ministeriums des Innern wird vorstehendes Ortsgesetz

genehmigt.

Dresden, am 21. März 1919.

(Siegel.)

Die Kreishauptmannschaft.

gez. Krug v. Ribba und v. Falkenstein.

Donnerstag den 27. März 1919 nachmittags 5 Uhr öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.

Tagesordnung: Beratung des Haushaltsplans.

Wilsdruff, am 24. März 1919.

Der Bürgermeister.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen
in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen
schützt nicht vor Strafe.

Energische Zurückweisung jeder Zerstückelung Deutschlands.

Deutschland und der Völkerbund.

Beschluss über die Aufnahme Deutschlands.
Genf, 22. März.

In der Konferenz über den Völkerbund, an der Clemenceau, Wilson, Lloyd George und Orlando teilnahmen, hat Wilsons Standpunkt gesiegt, wonach Völkervertrag und Völkerbundstatut binnen kurzer Zeit den deutschen Delegierten übergeben werden sollen.

Trifft diese Meldung zu, so hat Wilson einen doppelten Sieg errufen. Er hat durchgesetzt, daß der Völkerbund (entgegen der Stellung Frankreichs) als Teil des Friedensvertrages betrachtet wird und daß Deutschland sofort in den Völkerbund aufgenommen wird, sobald es gewisse Vorbedingungen erfüllt hat. Zum Hauptziel des Völkerbundes ist Brüssel anberufen.

Die Frage der Kriegsschadigung.

Eine Einigung über die Deutschland aufzuerlegende Kriegsschadigung ist noch nicht erfolgt. Man hat lediglich beschlossen, daß Deutschland jeden Pfennig zahlen muß, den es ausbringen kann, daß es aber nicht annähernd alles bezahlen kann. Man dürfe, sagt Reuter, nicht die Gefahr vergessen, daß Deutschland einfach den Dingen ihren Lauf lasse, eine Politik, die einige seiner Führer bereits anempfohlen hätten. Das wäre ein Schritt, der zwar auch Deutschland in Schwierigkeiten bringe, bei Württemberg aber die größte Verlegenheit bereiten würde. Die Frage, innerhalb welcher Zeit die Entschädigung gezahlt werden würde oder könne, kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Alle Sachverständigen seien der Meinung, daß man eine wirklich befriedigende Entschädigung nur von einem blühenden Deutschland erwarten könne. — Wie aus Paris gemeldet wird, fordert Portugal eine Kriegsschadigung von drei Milliarden Franken. (Von wem?)

Das linksrheinische Gebiet.

Der Wunsch Frankreichs, linksrheinisches Gebiet in irgend einer Form von Deutschland abzutrennen, dürfte kaum erfüllt werden, weil es auf den Widerstand — Englands löst. England hat jetzt vorgeschlagen, daß den Deutschen in einer 10 Kilometer breiten Streife links vom Rhein verboten werden soll, Truppen zu unterhalten und Befestigungswerke anzulegen, im übrigen aber solle dieses Gebiet deutsch bleiben. — Um Frankreich auf dem Festlande nicht zu stark werden zu lassen, wird England auch nicht die Ansprüche Frankreichs auf Luxemburg unterstützen.

Die Entente gegen Abtretung der Lausitz.

Nach Pariser Meldungen ist bei der Entente keine Stimmung für die Angliederung der Lausitz an die tschechoslowakische Republik. Die Lausitzer Wendten sollen im Rahmen des Deutschen Reiches bleiben.

Sprennung der Entente-Konferenz.

Italien droht mit Austritt.

Paris, 22. März.

Die italienische Friedensdelegation beschloß einstimmig, von der Friedenskonferenz zurückzutreten, falls Italien nicht gleichzeitig mit Friedensschluß zugewiesen werden würde.

Dieser Streit der „Befreier“ untereinander war vorauszuversuchen angesichts der maßlosen Forderungen, die Italien für seinen Verrat an Deutschland aufgestellt hatte.

Das Geheimnis der alten Mamsell.

Roman von G. Marliot.

23.

Wennchen unterbrach das qualvolle Sinnen und Grübeln des jungen Mädchens. Sie nahm schmeichelnd Felicitas Hand und zog sie den Dامن hinab. Der Wind sauste bereits mit großer Gewalt durch die Baumkronen, er fuhr auch stoßweise und bisfig in die geschützteren Regionen — erschrecken deuteten sich die Kleinen, schüchternen Grabsäulen vor dem Sörensried. Ueber die Sonne hin jagten einzelne Volksgesichter, deren Schatten sich für Augenblicke wie dunkle Kleinfüßel über die Kies- und Rasenplätze hinkickten, Rosenblätter wirbelten hoch in den Lüften, und selbst die starren Tarpapparniden neigten sich steil und gravitativ wie alte Hofdamen.

Da war es gemütlich im schützenden Hause. Felicitas setzte sich auf einen Gartenstuhl in dem Hausskur und zog eine Handarbeit hervor. Die Tür der Kleinen Pflanze und auch die des Salons standen weit offen. Es ließ sich wohl nicht leicht etwas Anmutigeres denken, als die Regierungsrätin, indem sie „das wirkliche Hausmütterchen“ repräsentierte. Sie hatte eine reichgarnierte, schwarzoidene Lappschürze dorgeshunden, in dem blonden Lockengerangel, nahe am Ohr, wogte sich eine Kofe mit dunkelpurpurnem Reif — sie war offenbar im Vorübergehen vom Strauch genommen und wie in absichtsloser Selbstvergessenheit aufgesetzt worden, das war von allerliebster Wirkung. Unter dem festonartig ausgenommenen Kleide bewegten sich die Kleinen, in zintfarbenen Stiefeln flodenden Füße mit kinderhafter Leichtigkeit und Grazie, auch der augenblickliche Ausdruck des rofigen Gesichtes war der eines glückseligen, harmlosen Kindes, das mit wichtigem Eifer ein ihm anvertrautes Amt versteht — wer hätte bei diesem vollendeten Gepräge unschuldvoller Reinheit an die Bezeichnung „Witwe und Mutter“ denken mögen?

Während sie am Küchenherd wirtschaftete, war im Salon zwischen Frau Hellwig und dem Rechtsanwalt ein lebhaftes

Dies jüngste Ultimatum Italiens läuft glatt auf eine Sprengung der Entente hinaus, und man darf gespannt sein, wie es den auf „ewig Verbündeten“ gelingen wird, sich aus der Affäre zu ziehen.

Spartakus wandert aus!

Verlegung des Hauptquartiers aus Berlin.

Wie in Berliner Kreisen, die über die spartakistische Bewegung gut unterrichtet sind, versichert wird, sollen sich die Spartakistenführer entschlossen haben, das Zentralbureau des Spartakusbundes aus Berlin zu verlegen. Es soll die Absicht bestehen, die Zentrale nach einer Mitteldeutschen Stadt zu verlegen. Maßgebend für diesen Schritt sind die Erfahrungen, die die Kommunisten mit ihrem letzten Aufenthalt gemacht haben. Die militärischen Nachmitttel der Regierung in Berlin sind ihnen zu stark und zu zuverlässig, die Überwachung zu scharf und erfolgreich.

Im Zusammenhang hiermit sei auch das Gerücht erwähnt, demzufolge der Russe Kadek wegen Mangel an Belohnungsmaterial demnächst aus der Haft entlassen werde. Von zuständiger Seite wird aber erklärt, daß an dieser Mitteilung kein wahres Wort sei. Die Unternehmung gegen Kadek befindet sich noch im Anfangsstadium, das Belohnungsmaterial wird mit jedem Tage größer. Es wird noch Wochen, vielleicht auch Monate dauern, ehe ein Abschluß der Voruntersuchung erfolgen kann. Von einer Haftentlassung Kadeks kann gar keine Rede sein. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß Kadek den Vorwand, er sei Mitglied der russischen Regierung und habe in Deutschland Anspruch auf Exterritorialität, inzwischen fallen gelassen hat.

Sieg des Kommunismus in Ungarn.

Zusammenbruch der französischen Raubpolitik.

Der geradezu ungläublichen Politik, die die Alliierten, die „Begleiter der Welt“, gegenüber den unterlegenen Mittelmächten seit Wochen und Monaten verfolgen, ist es nun wirklich gelungen, dem Bolschewismus in einer Weise Fortschub zu leisten, daß ihnen nun wohl selbst der Anglistische ausbrechen dürfte. Es ist die reinste „Leichenfledderer-Politik“, welche aus dem verbotenen Geiste Clemenceaus und seinen gleichgesinnten Imperialisten entlockt ist. In Ungarn hat die Entente nun ihr blaues Wunder bereits erlebt. Der Präsident Karolyi und die Regierung sind zurückgetreten; die Folgen bestehen in einer noch nicht zu übersehenden Katastrophe.

Infolge der Demission der Regierung hat der Arbeiterrot von Budapest die Regierungsgewalt übernommen und einen interimistischen revolutionären Regierungsrat gebildet, dessen Mitglieder den Titel Volkskommisäre führen. Das Vorkablen übernimmt Garbai. Die Sozialisten und die Kommunisten haben die Vereinigung beider Parteien und ein Bündnis mit der russischen Sowjetregierung beschlossen.

Die Katastrophe entstand durch neuerliche, ganz ungeheure Forderungen der Entente. Danach soll nämlich die sogenannte Demarkationslinie gegen Rumänien nach Westen um 80 Kilometer auf 280 Kilometer Länge, also bis ins Herz Ungarns vorgeschoben werden anquander der Rumänen. Damit würde Ungarn auch die Städte Arad, Szegedin, Großwardein und Debreczin verlieren.

Abdankung Karolyis zugunsten des Proletariats.

In einer Proklamation an das ungarische Volk erklärt Staatspräsident Karolyi seinen und der Regierung

Kücktritt. Es heißt in der bedeutsamen Kundgebung u. a.: „Sene, welche bisher auf Grund des Volkswillens und mit Unterstützung des ungarischen Proletariats regiert haben, haben eingesehen, daß die zwingende Gewalt der Verhältnisse einen neuen Kurs fordert. Die Produktionsordnung kann nur dann gesichert werden, wenn das Proletariat die Macht übernimmt; nebst der drohenden Anarchie in der Produktion ist auch die außenpolitische Lage Ungarns kritisch. Die Friedenskonferenz hat im geheimen dahin entschieden, daß die beinahe das ganze Gebiet Ungarns militärisch besetzt. Die Ententekommission erklärte, daß sie die Demarkationslinie fortan als politische Grenze betrachte. Die ferneren Entscheidungen des Landes verfolgen offenbar den Zweck, das neue Ungarn zum Aufmarsch- und Operationsgebiet gegenüber dem an der rumänischen Grenze kämpfenden russischen Sowjetarmee machen soll. Das uns geraubte Land aber soll der Sold der rumänischen und tschechischen Truppen sein, welche man die russische Sowjetarmee niederringen lassen will. Ich als provisorischer Präsident der ungarischen Volksrepublik werde mich gegenüber der Pariser Friedenskonferenz an das Proletariat der Welt um Gerechtigkeit und Unterstützung wenden. Ich danke ab und übergebe die Macht dem Proletariat des Völker Ungarns.“

Das ist deutsch und wird auch von den Gewerkschaften in Paris verstanden werden. Eigentümlich ist, daß Wilson, der Mann des Völkervertrages, diese Proklamationen nicht seine Verbündeten mitmacht. Ob weiß er nichts davon?

Kriegserklärung an die Entente.

Die neue ungarische Proletariatsregierung wendet sich mit einer Erklärung an ganz Europa, in der es heißt: „Der Regierungsrat organisiert eine mächtige Proletariatsarmee, die die Diktatur der Arbeiterschaft und Bauernschaft gegenüber den ungarischen Kapitalisten und Großgrundbesitzern wie gegenüber den rumänischen Bojaren und tschechischen Bourgeoisie zur Geltung bringt. Er erklärt seine volle Solidarität mit der russischen Sowjetregierung und bietet den Proletariaten Rußlands ein Waffenbündnis an. Er fordert die Arbeiterschaft Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas auf, nicht weiter den verruchten Feldzug dieser kapitalistischen Regierungen gegen die ungarische Republik zu dulden. Er fordert die Arbeiter und Arbeiterkämpfer des Böhmen, Rumäniens, Serbiens und Kroatiens zu bewaffnetem Bündnis gegen die Bojaren, Großgrundbesitzer und die Donauherrscher. Die Arbeiter Deutschlands, Österreichs und Frankreichs fordert er auf, dem Proletariat der ungarischen Arbeiterschaft zu folgen, mit ihm verbündet zu werden und sich mit Proletat zu verbünden, die Mätereipublik zu konstituieren und mit Proletat in der Hand den imperialistischen Groberer Troß zu zerschlagen. Die ungarische Sozialistenpartei und der revolutionäre Regierungsrat sind sich der Schwierigkeiten und Opfer bei der Verbreitung dieses Bodes bewußt, aber sie müssen weiter führen zur Befreiung der Lebensmittel und Bergwerke, müssen den Kampf ausfechten für die Freiheit der ungarischen Proletariats und für die Freiheit der eigenen Vorkämpfer. Auf diesem Bode können wir dem Sozialismus zum Sieg verhelfen. Wir fordern jeden Arbeiter und jeden Arbeiterkämpfer zu arbeiten, zu produzieren oder in die Proletariatsarmee einzutreten und für den Triumph der Sowjet-Räter zu bringen.“

Die Proklamation kündigt weiter die Sozialisierung des Großgrundbesitzes, der Bergwerke, Banken und Verkehrsunternehmungen an.

Anschluß oder Neutralisierung.

Auch das Schicksal Deutsch-Osterreichs soll sich jetzt endlich entscheiden. Wenn das Selbstbestimmungsrecht der Nationen für unsere die Welt beherrschenden Gewalter mehr wäre als ein Instrument, den Mittelmächten

Frau Hellwig hinreichte, Alerte in ihrer Hand, aber sie sah doch Selbstbeherrschung genug, um die schroffe Antwort, die sich unverkennbar auf ihre Lippen drängte, zu unterdrücken.

„Den Vorwurf verdiene ich ganz gewiß nicht,“ sagte sie nach einem augenblicklichen Schweigen sehr sanft. „Aber kann sich die Abhängigkeit mehr zu Herzen nehmen als ich nicht allein, daß ich für dich, liebe Tante, und die Besten der pelunären Verlust beklage — es ist für die weibliche Gemüt auch stets ein bitterer Schmerz, wenn es der moralischen Versunkenheit begegnen muß. Da hat doch alte, tüchtige Person unter dem Dache ihr halbes Leben darüber nachgedacht, wie sie wohl ihre nächsten Veranantwortung empfindlichsten trankt. Sie ist aus der Welt gegangen, unversöhnt mit Gott und den Menschen, und ein Sündenregister auf der Seele, das ihr den Himmel verschließen muß auf ewig — schrecklich! ... Lieber Johannes, darf ich die Tasse Kaffee einzunehmen?“

„Ich danke,“ sagte der Professor kurz und setzte seinen Beg fort.

Felicitas' Hände war die Arbeit entfallen. Sie lachte atemlos den Worten des verleumderischen Mundes da heran. Wohl wußte sie durch Heinrich, daß die Welt sehr verdammend über die alte Mamsell urteilte; aber es gelang zum erstenmal, daß sie selbst Zeugin eines solchen Ausschusses war. Wie schob ihr das Blut siedend nach den Schweiß. Jedes Wort traf ihr Herz wie ein Messerfrüß — das waren Schmerzen, die sie um die Lote litt, schneidender noch als das Trennungswes selbst!

„Inwiefern die alte Dame gesundigt hat, weiß ich nicht, meinte der Rechtsanwalt. „Uebrigens, nach allem, was ich höre, kann ihr niemand etwas Positives nachweisen — die Klatschkronik unserer guten Stadt begnügt sich mit dümmlichen Ueberlieferungen. ... Ihr Nachlaß dagegen beweist unzweifelhaft, daß sie eine originelle Frau von ungewöhnlichem Geiste gewesen sein muß.“

Frau Hellwig lachte höhnisch auf und wandte dem neuen Vertreter verachtungsvoll den Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

Geistlich im Gange — es drehte sich um das Testament der alten Mamsell. Heinrich und Friederike hatten dem jungen Mädchen bereits versichert, daß die „Madame“ nichts mehr spreche und denke, was nicht mit der unglücklichen Testamentgeschichte zusammenhinge. Felicitas sah für einen Augenblick das Gesicht der großen Frau, es erschien ihr merkwürdig grau und gealtert, auch in ihrer Art und Weise zu sprechen, lag eine ungewohnte Hast — Grimm und Groll hatten offenbar noch die Oberhand in dieser heftigsten Frauenred.

Der Professor beteiligte sich nicht an der Unterhaltung, ja, es schien, als gliche sie völlig unverständlich an ihm ab. Er durchschritt, die Hände auf den Hüften gelegt und wie in tiefe Gedanken verloren, unausgesetzt die ganze Länge des Salons, nur wenn er an der offenen Tür vorbeikom, hob er den Kopf, und ein prägnanter Blick fiel auf das arbeitende Mädchen in dem Hausskur.

„Ich beunruhige mich mein Leben lang nicht, mein lieber Frank!“ wiederholte Frau Hellwig. „Ja, wenn nicht jeder Großen von den Hellwigs lauer erworben gewesen wäre! Aber nun kommt da vielleicht irgend ein verkommenes Subjekt und verjübelt in kurzem die Erpörmisse eines ehrbaren Daines — zu welcher Segensquelle hätte dies Geld in unseren Händen werden müssen!“

„Aber, Tanten,“ begünstigte die junge Witwe, die eben mit der dampfenden Kaffeelanne eintrat und die Taschen füllte, „du verleißt du dich nun wieder in die leidige Geschichte, die dich so sichtbar angreift — du wirst dich noch traurig machen. ... Denke an deine Kinder und auch an mich, Tanten, um unfertwillen lübe zu vergessen!“

„Vergessen?“ fuhr Frau Hellwig auf. „Niemals! Dafür hat man Charakter, der leider der jüngeren Welt immer mehr abhanden kommt!“ — ein vernichtender Blick streifte ihren auf und ab wandelnden Sohn. — „Die Schmach eines erlitrenen Unrechts geht mir in Blut und Nerven über — ich kann es nicht erwinden. ... Wie magst du mir nur mit solchen abgedroschenen Phrasen kommen! Du bist doch manchmal entsetzlich oberflächlich, Adele!“

Das Gesicht der Regierungsrätin verfarbte sich, ein trotzig herber Aug erschien um ihren Mund, und die Tasse, die sie

Ahr
ung
ten.
eiker.
hungen
nungen

Die nur denkbare Schwierigkeit, jede nur mögliche
Einigung und Demütigung anzunehmen, so wäre diese
Frage längst erledigt. Denn das deutsch-österreichische
Volk hat durch seine gewählte Vertretung den vollen An-
schluss an Deutschland längst mit einmütiger Begeisterung
angenommen, und auch bei uns im Reich würde sich niemand
finden, der unsern Stammesbrüdern von der Dauer nicht
mit offenen Armen als vollberechtigte Volksgenossen
empfangen würde, wenn auch die Ansichten darüber, ob
aus diesem Zusammenschluss nur Vorteile erwachsen
sollen, oder wenigstens ziemlich weit auseinandergehen mögen.
Aber erst hat der Verfassungsausschuss in Weimar eine
entscheidende Begründung für Deutsch-Österreich als
Bundesstaat des neuen deutschen Reiches beschlossen, und die
Reichsregierung versichert ihr freundliches Einverständnis
mit diesem Verhalten, unter erneuter Betonung ihrer Be-
reitwilligkeit, auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten
unserer alten Bundesgenossen jede nur mögliche Rücksicht
zu nehmen zu wollen. Kann man mehr verlangen, wenn es
sich, den wahren Willen zweier Völker festzustellen?
Aber die Entente hat Bedenken, den Anschluss auszu-
sprechen. Da sie es nicht gut verantworten kann, das
ganze Deutsch-Österreich, den Tschechen und Südslaven
anzuwenden, so muß zwar aus dem Rest der einstigen
Donaumonarchie irgendein souveränes selbständiges Gebilde
hergestellt werden, aber damit ist noch lange nicht gesagt,
was man ihm noch freiem Willen und Ermessen sein
Schicksal selbst bestimmen lassen mußte. Denn da sind
schon einmal die neugebildeten Staaten, die darüber
wachen werden müssen, ob und in wie weit sie sich bei
einer Verdrämung der Deutschen in Mitteleuropa noch
wohl fühlen würden auf dieser Welt; da ist ferner Italien,
das zwar jetzt seinen Hunger nach Landbesitz nach Gelassen
beruhigen kann, darüber hinaus aber auch seine Hand
gegen Deutschland fortwährend im Spiele behalten will,
bis es ihm nur ja nicht wieder etwa über den Kopf
wächst. Und da ist vor allen Dingen Frankreich, das zwar
seinen 1871 verlorenen Provinzen das ganze preußische
Südwesten, das Rheinrufer und dazu noch ein Stückchen
Norden in die Tasche stecken möchte, obwohl es hier überall
nicht beim besten Willen keine Franzosen zu „erlösen“
soll, das aber die Wiedererzeugung der künstlich aus-
einandergerissenen deutschen Stämme am liebsten dauernd
verhindern möchte. So suchte man nach einem Ausweg,
und jetzt glaubt man ihn gefunden zu haben. Deutsch-
Österreich soll unabhängig werden oder bleiben, und
Deutschland hat sich zu verpflichten, die Unabhängigkeit
zu respektieren. Man bringt diese Lösung unter den
Vorwand der Neutralisierung, will sich also an bereits vor-
handene Vorbilder — Belgien, Luxemburg, die Schweiz —
anlehnen. Nur mit dem Unterschiede freilich, daß diese
Länder in Übereinstimmung mit dem Willen ihrer
Bewohner neutralisiert worden sind, während die Deutsch-
Österreicher nur zu gut wissen, daß sie mehr als je un-
verwundlich von einer feindseligen Welt, rettungslos verloren
sind, wenn sie isoliert bleiben sollen, statt sich mit Deutsch-
land auf Gebilde und Verbündete verbinden zu können.
Die Entente wäre jedoch nicht, was sie ist,
wenn sie ihre wahren Absichten nicht zu verbergen
würde. Sie will, plötzlich, nicht mehr und nicht
weniger entdeckt haben, als daß die Deutsch-Österreicher
am Grunde ihres Verzorns von Deutschland eigentlich gar
nichts wissen wollen. Es ist ihr auch gelungen, einige
moderate Stimmen in diesem Sinne zum Erliegen zu
bringen, und da mit wirtschaftlichen Zukunftsversprechungen
zusammenhängend natürlich außerordentlich viel zu erreichen
ist, hat sie auch mit metallischen Vorposten dieses und
jenes Art nicht gefehlt. Möglich, daß gewisse Kreise, die
mit dem Wiener Banker verhandelt und verschwägert sind,
sich auf diese Weise haben einsparnen lassen; mög-
lich auch, daß von hier aus auch ein Teil der
Wiener Presse für den Gedanken der Neutralisierung
bewogen worden ist. Aber die Gewinnung
der übergroßen Mehrheit des Volkes ist bislang
schon nicht verfallen worden, und auf sie allein
will es doch wohl jetzt ankommen, damit die europäische
Welt endlich der Ruhe teilhaftig werde, deren sie dringender
als jemals in ihrer bisherigen Geschichte bedarf. Hat die
Entente das Schwert erzwungener Ordnung der Völker sich
als ein fehlerhaftes Prinzip erwiesen, so bleibt nur ihr
Volk als Maßstab für die Aufrichtung einer besseren
Welt. Ihn darf man dann aber auch nicht auf Scheitern
wegen verlassen und umbiegen; sonst tritt an die Stelle
des schmerzlichen nur die perfide Gewalt, die das friedliche
Bismarckentum der Völker noch ungleich tiefer vergiften
kann als irgendeine auf das Recht des Stärkeren gegründete
Gewalt.

So steht es auch mit Deutsch-Österreich. Wird sein
Anschluss an das Deutsche Reich gewaltsam, wenn auch
unter Verhelfungen, verhindert, so behält Europa seinen
unheilvollen „Bitterwinkel“, der es so viele Jahrzehnte
nicht zur Ruhe kommen ließ. Und der Tiefenmuth
samer Landarten, der jetzt endgültig verdrückt und ver-
wunden werden soll, würde dann nicht der letzte
gewesen sein.

Neueste Meldungen.

Auflösung unserer alten Armees.

Berlin. Die Gerüchte werden augenblicklich im Kriegs-
ministerium die Bestimmungen zur Auflösung der alten
Armees bearbeitet. Es ist geplant, diese Auflösung so schnell
als möglich vorzunehmen, wobei allerdings die
Bedürfnisse der vorläufigen Reichswehr und des
deutschen Heeres, sowie zur Abwicklung von Verwaltungsauf-
gaben und sonstigen Dienstangelegenheiten der alten Armee
sowohl zu berücksichtigen sind.

Bayern gegen die Reichsbahnen.

München. Wie die bayrische Regierung bekanntlich,
als eine Übertragung der bayerischen Bahnen auf das Reich
aus finanziellen und personellen Gründen aus-
geschlossen. Die Absicht, eine bestimmte Frist festzusetzen,
bis zu der alle Bahnen in den Besitz des Reiches über-
geben sollen, sei eine Vergeßlichkeit und Mißachtung
Bayerns.

Ein Protest aus Allenstein.

Allesstein. Die sächsischen Körperschaften protestieren
gegen die Entscheidung gegen alle polnischen Ansprüche auf
ihre Stadt. Sie verwirken darauf, daß Allenstein eine
völlig freie und niemals unmittelbar zu Polen
gehören soll. Sie rufen das Gerechtigkeitsgefühl aller
Völker zum Schutz ihrer Heimat an.

Berlin, 23. März.

Vertreter aller Berufsstände
Zeugnis veröffentlichte eine Erklärung, in der dargelegt
wird, daß sie zu allerhöchster Abwehr der ihrer un-
erfüllbar drohenden Gefahr einer Auslieferung an
die Feinde entschlossen sind und kürzlich Einspruch gegen
jeden Versuch der Übertragung von Preußen und vom deutschen Vater-
land erheben. Die Erklärung schließt mit den Worten:
„Nur so ist polnisch.“

Berlin, 23. März. Unter dem Vorsitz des Reichs-
präsidenten hat das Kabinett über die Aufgaben der Reichs-
friedensdelegation eingehend beraten. Nach vorläufiger
Prüfung der in Genäe kommenden Probleme ist unter
allen Anwesenden — vollkommene Übereinstimmung be-
treffend diese für das deutsche Volk entscheidenden Grund-
fragen erzielt worden.

Bremen, 23. März. Die Seemannsversammlung
erklärte sich mit 222 gegen 18 Stimmen gegen die Aus-
fuhr der Lebensmittelschiffe aus Bremen.

Berlin, 23. März. Das britische Auswärtige Amt
hat durch die schweizerische Gesandtschaft in London mit-
geteilt, daß außer den deutschen Zivilpersonen in Ost-
Afrika auch die in den anderen überseeischen Kolonien
Englands befindlichen deutschen Zivilpersonen in ihre
Heimat zurückbefördert werden sollen, sobald es möglich
ist, den für ihre Beförderung erforderlichen Schiffraum
bereitzustellen.

Wien, 23. März. Das angeblich sich der ungarischen
Grenze nähernde Meer soll aus früheren ungarischen
Kriegsgefangenen bestehen, die sich dem Bolschewismus
angeschlossen haben. Es heißt, daß diese 70 000 Mann der
ungarischen Umsturztruppen von Trocki selbst ausgerüstet
worden seien. Meldungen, die hier an amtlicher Stelle
vorliegen, sagen, daß die tschecho-slowakische Regierung im
Auftrage des Verbandes große Truppenmassen gegen die
ungarische Räteregierung bereitgestellt hat. Den Ober-
befehl über die tschechischen Truppen hat der italienische
General Vicioni.

Wien, 22. März. (Meldung des Wiener Tel.-Korr.-
büros.) Fast sämtliche Blätter erblicken in den Vor-
gängen in Ungarn einen Verzeufungsakt des
in der Ausübung seines Selbstbestimmungsrechtes be-
hinderten, in seinen Hoffnungen auf die Gerechtigkeit der
Pariser Konferenz enttäuschten ungarischen Volkes.
Ebenso wie das russische Volk, welches den Frieden wollte,
dem aber die Entente weiterzukämpfen gebot, sich aus Ver-
zeufung dem Bolschewismus in die Arme warf, ist auch
in Ungarn der Sieg des Kommunismus nur die Folge der
Verzeufung des von Natur aus konservativen Volkes.
Das ungarische Volk ersehnte einen gerechten Frieden,
wurde aber durch die Verletzung seines Nationalgefühls,
wie sie die neueste Maßregel der Belegung fernungarischer
Landesgebiete mit Hilfe tschechischer, rumänischer und ser-
bischer Truppen darstellt, wodurch die fruchtbarsten und
an Rohstoffen reichsten Gegenden Ungarns in fremden Besitz
übergeben, von den radikalsten Strömungen fortgerissen.
Nur so ist es zu erklären, daß der bolschewistische kleinen
Rinderheit in Ungarn nunmehr die landwirtschaftlichen,
ja sogar die bürgerlichen Klassen Gefolgschaft leisten.
Die Vorgänge in Ungarn müßten für die Staatsmänner in
Paris eine letzte Mahnung sein, nicht auch Deutschland in
den Bolschewismus hineinzutreiben, womit der Damm
durchstößt würde, der die nach dem westlichen Europa
flutende bolschewistische Woge noch aufhält.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Zurückweisung jeder Zerstückelung Deutschlands.

In einer von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung nach dem Zirkus Busch einberufenen Versammlung fordert Freiherr von Richthofen auf Grund des Wilsonsprogramms, daß auch nicht ein Quadratmeter deutschen Landes an fremde Staaten fallen dürfe, ohne daß die Einwohner vorher gehört seien. Auch von mehrheitssozialistischer Seite, von einem Vertreter der christlichsozialen Arbeiter und des Zentrums wurden die gleichen Forderungen erhoben, während Eduard Bernstein nach seiner ganzen Veranlagung für eine angeblich vorurteillose Prüfung der feindseligen, besonders der französischen Forderungen, eintrat. Die Versammlung verlangte

in einer Entscheidung von unseren amtlichen Stellen, auf
der feierlichen Zusage des Verbandes zu bestehen, daß der
Friede nur unter Gleichberechtigten auf Grund der Verant-
wortungen des Präsidenten Wilson geschlossen werden dürfe,
daß jede Zerstückelung Deutschlands und jeder Eingriff in
innerdeutsche Verhältnisse entschieden zurückgewiesen wird.
Dann zogen die Teilnehmer der Versammlung in
langem Zuge vor das Reichskanzlerpalais, wo
Reichsminister Schiffer
vom Fenster des Reichskanzlerhauses eine Ansprache hielt,
in der er sagte:
Namens der Reichsregierung habe ich die Ent-
scheidung, die Sie in einer Massenversammlung gefaßt
haben, entgegengenommen. Namens der Reichsregierung
verspreche ich Ihnen, alles zu tun, was in menschlichen
Kräften steht, um das wahr zu machen, was Sie von uns
verlangen. Aus Ihren Worten spricht der feste und
heilige Entschluß eines ganzen Volkes, zu seinem Volk-
tum zu stehen und alles ihm zu opfern. Da in unserem
Land keine Regierungskraft hat, die sich nicht fügt auf
die Seele des Volkes, so hat jede Regierung nicht nur das
Recht, sondern auch die Pflicht, der Seele des Volkes in
den höchsten Dingen nachzugehen und nachzuleben, und
so wollen wir in demselben Geist handeln, wie Sie ihn
verkündet haben in Ihrem Wort. Wir haben einen guten
Grund, einen festen Boden, das ist der Boden des Rechts,
auf dem wollen wir stehenbleiben, von dem lassen wir
uns nicht abdrängen, und im Siege des Rechts wird das
Heil des Vaterlandes liegen. (Stürmischer, anhaltender
Beifall.)

Nachdem inzwischen neue Massen die Entschlüssen
anderer Versammlungen gebracht hatten, die sich ebenfalls
gegen die Abtrennung deutschen Gebietes, namentlich der
Stadt Danzig, wendeten, trat Minister Schiffer nochmals
ans Fenster und sagte: Die Entschlüssen, die Sie ge-
faßt haben, haben mich tief ergriffen um des Wertes
willen, in dem sie gefaßt worden sind. Ich fasse das, was
Sie in Ihren Entschlüssen gefaßt haben, in wenigen
Worten zusammen:

Wir Deutsche müssen deutsch bleiben!

Die ungarische Republik eine Etappe auf dem Eroberungswege des Kommunismus.

Wien, 24. März. (tu.) Alle Nachrichten, die aus
Budapest hier eingetroffen sind, stimmen darüber überein,
daß der Sonntag nachmittag ruhig verlaufen ist. Die
Vorgänge haben in Wien und auch Böhmen großen
Eindruck gemacht, allerdings hat sich die Lage für Deutsch-
Österreich in anderer politischer Beziehung nicht so
kritisch gestaltet wie für Ungarn. Andererseits ist die
Ernährungslage weit kritischer, sobald mit einer unmittel-
baren Rückwirkung des Vorgehens der ungarischen
Sozialisten auf Deutsch-Österreich nicht gerechnet werden
kann. Hebrigens findet der Beschluß der ungarischen
Sozialisten bezüglich der Weiße bei der gesamten bürger-
lichen Presse Wiens volkstes Verständnis. Fester Vlog
schreibt: In der Luft, die vom jenseitigen Ruf der un-
garischen Sturmglöcke jitters, schwingen die Vorgehen
eines Ereignisses, das sich vom Ideal bis zur Cheme er-
streckt. Die ungarische Republik ist eine Etappe auf dem
Eroberungswege des Kommunismus, der nach dem
Westen führt.

Norwegen darf Heringe und Fett an Deutschland liefern.

Kopenhagen, 24. März. (tu.) Laut einer Lon-
doner Nachricht der National Tidende hat die norwegische
Lebensmittelkommission beim Obersten Wirtschaftsamt des
Verbandes in Paris die Erlaubnis zur Ausfuhr von
Heringen und 7500 Tonnen Fett von Norwegen nach
Deutschland erhalten. Damit ist Norwegen das einzige
neutrale Land, dem gestattet wird, unmittelbar nach
Deutschland auszuführen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 24. März 1919.

Jahrmart einft und jetzt! ..

Einft, zu Zeiten, als der Großvater die Großmutter
nahm, da rangierte der Jahrmart in seiner Bedeutung
gleich nach den drei hohen Festen, und was den Land-
leuten die Rimes, das war den Städtern der Jahrmart.
Damals enthand binnen wenigen Stunden eine bunt zu-
sammengewürfelte Budenstadt, die den ganzen Markt und
z. T. die Zellaer-, Meißner-, Freiburger-, Dresdner-, Rosen-
und wenn toll wurde, sogar die Zedler-Strasse einnahm.
Und welche Berge nützlicher Sachen, aber auch welcher bunter
Laut und Hysterie waren da aufgehäuft und fanden
reißenden Abfag. Bäntelranger mit grau gemalten Büchern
und dem unvermeidlichen Viertelstücken fangen von graußigen
Nordgeschichten, Ausstreiter suchten mit den üblichen Kraft-
ausdrücken ihren Ramsch loszuwerden, die „schöne Mine“
sang an die tausendmal ihr melodisches „Kommen Sie mal
rüber, meine Herren, schließen Sie mal!“ und „Azeie“ mit
allerhand Süßigkeiten, wie der lange Anton mit der kalten
Hand aber dem umso wärmeren Grog waren typische und
gern gesehene Gäste — damals! Und heute? Versunken
und vergessen! .. Ganze 7 Buden und vielleicht ebenso-
viele Stände mit Zuckerwaren, Schnürlein und Patent-
hofenträgern, Postkarten und ähnlichen Dingen sind von
einstiger Pracht und Herrlichkeit übriggeblieben, eine Luft-
schaukel und 2 Reitschulen bringen der Jugend Vergnügen,
ein Korn- und Wagenhändler, sonst nichts! Wo solls auch
herkommen bei der Schraube der Zwangswirtschaft? Hatte
der Jahrmart überhaupt schon Jahre vor dem Kriege ganz
bedeutend eingebüßt, jetzt ist er bald beim Aussterben-
Etat angelangt und dürfte die alte Jugkraft auch kaum wieder
gewinnen. Das Alte stirbt ...

— **Besitzwechsel.** Nach beinahe 35 jähriger rastloser
Tätigkeit hat Herr Karl Schumann seine beiden Unter-
nehmungen, das Schügenhaus und das Bahnrestaurant
anderen Händen anvertraut. Am 1. September 1884 über-
nahm er mit seiner Gemahlin, die ihm auch heute noch
treu zur Seite steht, das Schügenhaus. Als im darauf-
folgenden Jahre der Bahnbau der Linie Posthappel-
Wilsdruff begann, war er auch als Kantinenwirt tätig.
Mit der Bahnweibung zugleich, am 1. Oktober 1886, konnte
er auch sein inzwischen erbautes Bahnrestaurant weihen und

den Schankbetrieb in diesem eröffnen. Er hat es in dieser langen Zeit als Wirt an nichts fehlen lassen; peinliche Sauberkeit war in beiden Bewirtschaftungen anzutreffen und wurde von Frau Schumann im Schützenhause und von der langjährigen Stütze Augustin im Bahnrestaurant sorgsam gepflegt. Nun drückt das Alter und fordert seinen Tribut, die Ruhe. Schmer wird es beiden von den Gästen hochgeschätzten Wirtsleuten, den liebge gewordenen Tätigkeiten zu entsagen; ungern sieht man sie scheiden. Nächsten Freitag werden Herr und Frau Schumann unsere Stadt, ihre zweite Heimat, für immer verlassen, um bei der Tochter und dem Schwiegerohn, Herrn Kaufmann Berthold, in Köbau den Rest ihres Lebens zu beschließen. Mag der Lebensabend für beide ein von Gott noch recht gesegneter sein!

Ein außergewöhnliches Gastspiel veranstalten Mitglieder des ehemaligen Hoftheaters Dresden im Goldenen Löwen. „360 Frauen“, ein Lustspiel von Hans und Johanna v. Wenzel geht über die Bretter. Führende Zeitungen beurteilen das Stück sehr günstig; so schreibt u. a. der „Express, Bieler Stadtanzeiger“: Wohl ist es der Krieg, der uns diese „360 Frauen“ ins Theater geworfen hat, und wenn das seine schlechteste Tat wäre, hätte Europa allen Grund, dem Herrn auf den Knien zu danken. Die Verfasser haben die deutsche Bühne um ein gutes Lustspiel bereichert. Die Handlung ist gewürzt mit einer Menge jart-formischer Situationen, und was den eigentlichen Wert des Stückes ausmacht, mit tiefsten, geistreichen Gesprächen. Die Schilderung ist frisch und manier, die Sprache leicht-fließend und schön. Als Stadtmesser der Befriedigung, mit der das Stück aufgenommen wurde, mag der rauschende Beifall betrachtet werden, der den Darstellern in reichstem Maße zuteil wurde. Die „360 Frauen“ sind eine höchst unterhaltende Komödie und können dem Publikum bestens empfohlen werden. — Einem Teile unserer Zeitung liegt heute eine besondere Ankündigung über den Gastspiel-Abend bei.

Friedrich August, der frühere König von Sachsen, ist in Parkenkirchen an Lungenerkrankung erkrankt.

Die Lage der Zuckerverzorgung ist aus vielen Gründen eine äußerst gespannte. Es besteht die begründete Hoffnung, daß die Ration des Verbrauchszuckers für die Bevölkerung nicht herabgesetzt zu werden braucht. In Ausnahmefällen wird es, weil die Maschinen infolge des Kohlenpreises kein Brennmaterial erhalten und ihnen andere Schwierigkeiten erwachsen, notwendig werden, für den Verbrauchszucker zur Ergänzung der fälligen Ration Rohzucker zur Verteilung zu bringen. Für die Herstellung von Rohzucker ist in diesem Jahre bis zum Ende des Wirtschaftsjahres festzulegen. Die Zurechtweisung von besonderen Mengen Einmachenzucker wie in den Vorjahren kann nicht in Aussicht gestellt werden, die Hausfrauen werden sich zweckmäßig auf das zuckerlose Einkochen vorbereiten oder versuchen müssen, sich aus den monatlichen Zuteilungen Zucker zu ersparen. Der Rückgang in der Rübenverarbeitung und der Rohzuckerherstellung ist durch die Schwierigkeiten veranlaßt, die sich nach dem Abschluß des Waffensstillstandes und nach der Umwälzung besonders im Bergbauwesen, auf dem Gebiet der Kohlenförderung und auf dem Arbeitsmarkt ergaben. Die Rübenerte des letzten Jahres konnte vielfach nicht ganz eingebracht und den Zuckerrüben zugeführt und die herangebrachten Rüben konnten in großem Umfang nicht auf Zucker verarbeitet werden. Der Ausfall ist erheblich und begründet die heutigen Schwierigkeiten.

Neuordnung des gesamten Schulwesens. Für die höheren Schulen ist bereits ein neuer Lehrplan sachswissenschaftlich eingeführt worden. Es muß nun abgewartet werden, wie sich dieser Plan bewährt. Was das Volksschulwesen anbetrifft, so ist die Einheitschule auf Grund des Gesetzes vom 1. März 1919 an einzuführen. Eine weitere Reform und Neuordnung des Volksschulwesens

wird gegenwärtig im Kultusministerium vorbereitet. Mit einer umfassenden Vorlage an die Volkskammer kann jedoch in der nächsten Zeit noch nicht gerechnet werden, da dazu längere Beratungen mit Sachverständigen und im Kultusministerium selbst notwendig sind.

Richtlinien für Landarbeiterverträge. Eine von der Amtshauptmannschaft einberufene Landwirtschaftsversammlung in Nossen hat folgende Richtlinien für den Abschluß von Landarbeiterverträgen aufgestellt: 1. für Anspanner und Tagelöhner: 1. Der Grundlohn beträgt für männliche Erwachsene (über 18 Jahren) 30—60 Pfg., männliche Jugendliche (unter 18 Jahren) 30—45 Pfg., weibliche Erwachsene (über 16 Jahren) 25—35 Pfg., weibliche Jugendliche (unter 16 Jahren) 20—30 Pfg., Schulkinder bis 15 Pfg. für die Stunde einschließlich Deputaten. Während der Ernte wird auf 4 bis 5 Wochen ein Zuschlag von 5—10 Pfg. für die Stunde gewährt. Ueberstunden werden nach §§ 11 und 12 der Landarbeitsordnung vergütet. Fütterung und Pflege der Tiere, sowie sonstige naturnotwendige Arbeiten sind solchen Arbeitern, welche diese Arbeiten nicht allgemein vertraglich übernommen haben, als Ueberstunden zu vergüten. Andere dringliche Arbeiten an Sonn- und Festtagen sollen mit mindestens dem doppelten Ortslohn im Sinne der Reichsversicherungsordnung vergütet werden. Der Basislohn ist in der Regel wöchentlich zu zahlen. Deputate sind mit folgenden Selbstbeiträgen zu bewerten: Wohnung: 80—120 Mk. jährlich, Licht: 12 Mk. für die Flamme jährlich, Heizung, soweit sie gewährt wird: 100 Mk. jährlich, Kartoffellandnutzung: 400 Mk. für den Hektar ohne Saatgut, Gartenland: 10 Pfg. für 1 qm, geleistete Gespanndienste: 1 Paar Pferde 3 Mk., 1 Paar Ochsen 2 Mk. für die Stunde, sonstige Naturalien nach den Marktpreisen, freie Station: 750 Mk. jährlich. Versicherungsbeiträge sind von Arbeitgeber und Arbeitnehmer anteilig nach den gesetzlichen Vorschriften zu leisten. Das Deputat umfasst in der Regel 25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Getreide wöchentlich, sowie 1 Magermilch täglich. Soweit Naturallieferung nicht möglich ist, erfolgt Entschädigung in Geld. Affordlohnarbeit ist besonders zu vermeiden unter Festsetzung der Affordlohnrate. 2. Für Zimmerleute (Stellmacher) und Maurer beträgt der Grundlohn 60—90 Pfg. für die Stunde einschließlich Deputaten 3. für Beamte, Hofmeister, Schweizer, Schafmeister, Brenner, Schmelde, Gärtner, Baumwärter und Futtermänner gilt freie Vereinbarung.

1000 Mark Belohnung. In der Nacht zum Sonntag sind in der sächsischen Porzellanfabrik zu Pöschappel 10 wertvolle Treibriemen gestohlen worden. Derjenige erhält 1000 Mark Belohnung, der die Diebe so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung erfolgen kann.

Blauenstein. Morgen Dienstag abend von 7 Uhr ab konzertiert im hiesigen Gasthofe die Kapelle des Feldart.-Regts. 48 unter Leitung des Obermusikmeisters Matzschke.

Reutkirchen. Einen recht wohlgelungenen Familienabend, an dem sich auch der Gesangverein beteiligte,

veranstaltete am vorigen Sonnabend der hiesige Milchwerein. Außer einem mit viel Beifall aufgenommenen Einakter wurden ansprechende Lieder zum Vortrag gebracht. Ein Tanzabend schloß das erste nach 4 1/2-jähriger Unterbrechung veranstaltete Vereinsvergnügen.

Reißen. Das Opfer des bedauerlichen Anfalls auf Bahnhof Reichen-Triebischtal, Frau Meisch, ist gestern nachmittag zur letzten Ruhe bestattet worden. Die 50-jährige Lebens Geliebte, die aus Obermüschütz kam, hatte an der Hochzeit ihrer Schwester in Lommachitz teilgenommen und benutzte am Sonntag abend die Kleinbahn zur Rückkehr nach ihrem Wohnorte Reichen. Von Triebischtal aus wollte sie mit dem von Nossen kommenden Zuge nach Reichen Hauptbahnhof fahren, verließ den Kleinbahnzug unglücklicher Weise auf der falschen Seite und wurde dabei von dem heranbrausenden Nossener Zuge erfaßt.

Dippoldiswalde. Ein dreierter Wagen- und Pferdediebstahl wurde Freitag nachmittag 1 Uhr auf Vorwerk Reinholdshain in Abwesenheit des Besitzers ausgeführt. Ein kürzlich in Dienst getretener Pferdeknecht namens W. Kündner aus Wilsdruff wollte seine Sachen von der Bahn holen und nahm auf dem Wagen gleich die Milch und Eier mit dahin, hat aber seinen Auftrag nicht ausgeführt, sondern das Weite gesucht. Das Gespann mit Eiseisen war mit zwei geschorenen Fächsen (Stute und Wallach) Wallach ist kapiert mit verschüttener Mähne bespannt für Wiederherbeibringung wird entsprechende Belohnung zugesichert.

Sebnitz. Die Ehefrau des Wirtes von der Hohenbuschkuppe bei Sebnitz wurde von einem Soldaten, der in Begleitung ihres Ehemannes nach Lichtenhain gegangen, aber unter einem Vorwande zurückgekehrt war, in der Küche durch Revolverkugeln in Gegenwart ihrer Kinder getödtet. Der Täter ist flüchtig. Eine frühere Wirtin der Hohenbuschkuppe war vor mehreren Jahren gleichfalls ermordet worden.

Baugen. Die Lehrerschaft der Volksschule in Seida ist in den Streit getreten und hat als Streikforderung die Absetzung des dortigen Direktors Schulze gestellt. Der Schulvorstand hat die Angelegenheit zu der seinigen gemacht. Der Direktor soll die Lehrer ständig schlecht behandelt haben. Die Lehrer haben ihre „Arbeit“ am Donnerstag morgen wieder aufgenommen.

Briefkasten.

A. R. in Tanneberg. Wenn Sie die Saccharinlösung genau nach Vorschrift — 1/2 Liter warmes Wasser auf 1 Päckchen — angefertigt haben, so muß sie geraten sein. Vermutlich haben Sie aber zu heißes, vielleicht gar kochendes Wasser genommen. Dieses wirkt zerlegend und macht den Süßstoff unwirksam. Versuchen Sie's noch einmal mit nur warmem Wasser, d. h. nur so warm, als es die Hand verträgt. Auch darf die Saccharinlösung nicht am kochenden heißen Speisen und Getränken gegeben werden, letztere müssen vielmehr erst etwas abkühlen.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 26. März.
Wilsdruff.
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Grumbach.
Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Limbach.
Abends 1/8 Uhr Familienabend im Gasthof zu Limbach. Separat über Trennung von Kirche und Staat.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jähne in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: I. R. Börner, für die Inserenten: Arthur Jähne, beide in Wilsdruff.

AMBI-DACHSTEIN
Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9.

Ein neues Quartal

für den Bezug des Wilsdruffer Tageblattes beginnt mit dem 1. April d. J., und jeder, der unser Blatt noch nicht aus ständigem Abonnement her kennt, sei zu einem Probebezug für das kommende Vierteljahr hiermit freundlichst eingeladen.

Die Notwendigkeit ständigen Zeitungslesens

ist vielleicht zurzeit eine noch größere für jedermann als während des Krieges. Denn unter den sich fortwährend überfliegenden politischen Verhältnissen und Tagesereignissen schadet jeder sich selbst und seinen Interessen, der sich nicht laufend mit der Gegenwart in Fühlung hält. Die Richtung des Wilsdruffer Tageblattes, eine den Zeitverhältnissen angepaßte Wahrung der Interessen unseres Gesamtvolkes und seiner Zukunft, wird jedem ehrlich um das Wohl unseres deutschen Volkes besorgten Leser zusagen müssen. Der reichhaltige

Lokale Teil

macht außerdem den Bezug des Wilsdruffer Tageblattes gerade für jeden Einwohner von Wilsdruff und Umgebung zu einem notwendigen Erfordernis. Denn gerade die

Fühlung mit der engeren Heimat

ist das, worauf es ankommt und was keine abseits von unseren heimischen Ereignissen stehende Großstadtresse ersetzen kann.

Truthühner zur Zucht, 1 Hahn, 2 Hühner zu kaufen gesucht. 2740
f. Schmidt & Co., Rabenan.

Truthahn zur Zucht zu kaufen gesucht. 2740
Gutsbfl. Ruhn, Lampersdorf

Ein Hahn (Wyandottes, weiß) ist entlaufen. 2740
Von wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 Arbeiter
steht sofort ein 2741
Risch. Edelst., Dolgarthschäft.

Ein Schuhmachermeister wird gesucht, um einen zu Offern entlassenen strebsamen Burschen bei Kost und Logis gründlich im Fach auszubilden. Werte Angeb. unter E. T. 05 Dresden-N., Postamt 18. 2741

Fischler, 2742
mind. 35 J. alt, kann in gut. Belg. einber. Ang. u. S. 832 a Invalidendank Chemnitz.

Intell. 22jähr. Mann sucht mit anständigen Mädchen Briefwechsel zu führen. Bei Zuneigung sp. Heirat. Diskretion zugesichert. Ang. mögl. m. Bild u. 2768 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir allen nur hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank den lieben Nachbarn für den Rankenschmuck und den beiden treuen Jugendfreundinnen für die schöne Altarschmückung und Geschenke.
Klipphausen, am 23. März 1919. 2742
Max Schubert u. Frau Paula geb. Schumann.

Schützenhaus Wilsdruff.

Mittwoch den 26. März abends 1/7 Uhr großes

Skatturnier

Dazu ladet freundlichst ein 2747 R. Rensch.

Achtung! Große Wagenladung
Milchschäse, Rahmtöpfe, Steinflaschen, Kochtöpfe und Meißner feuerfestes Kochgeschirr eingetroffen. Reichhaltiges Lager in Konservengläsern, Steingut, Porzellan und Figuren.
H. Hädrich, Mohorn.

Grumbach Lebensmittelversorgung.
Dienstag den 25. März:
Seefische auf Bezugsmatte Nummer 14, 100 gr auf den Kopf.
Heringe, laut Kundenliste, Selbstverpackt inbegreifen, auf den Kopf 1 Stück.
Grumbach, am 24. März 1919.
Der Gemeindevorstand.

1 Tisch 80x100
1 Spiegel 43x64
1 gr. Zinkbadewanne
1 Waschtisch
2 Garten-, 2 Küchenstühle
1 große Hängelampe
1 Puppenkubel
zu verkaufen Stadthaus III.
Anzusehen 10—11 mittags
4—6 nachmittags.

Guterhaltene große Wäschewanne
z. verk. Dresdner Str. 238

Kleine Landwirtschaft
in Nähe Wilsdruffe an der Bahn gelegen, sofort oder später zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten.
W. Koch, Gr.-Schönberg b. Leipzig, Triftstraße 11.

Corbin
Kupfervitriol
zur Saatzgutbeize empfohlen.
P. Heinemann
Reffelsdorf

Schlösserei
zu kaufen gesucht. 2748
u. T. 428 an Postamt
& Bogler, Dresden, 2748